

Mit 17 hat man noch Träume

Das Carossa-Gymnasium fördert die Begegnungen zwischen Schülern und Senioren

Nur wenige Meter sind es vom Hans-Carossa-Gymnasium zum Jodokstift. Doch mehr als 80 Jahre Lebenserfahrung liegen zum Teil zwischen den jungen Teilnehmern eines P-Seminars der Q11, die gerade ihr Abitur anstreben, und den Bewohnern des Seniorenheims, die beim generationenübergreifenden Projekt „Jugendträume“ mitmachen.

Unter anderem soll das Projekt die Gymnasiasten bei ihrer Berufswahl unterstützen. Zwölf jungen Menschen stehen dabei zwölf Bewohner des Jodokstifts mit ihren biografischen Erfahrungen zur Seite. Für die Älteren ist es eine Reise in die Vergangenheit, auf der sie ihre Erinnerungen an ihre einstigen Jugendträume mit den Schülern teilen. Seit anderthalb Jahren treffen sich die Beteiligten regelmäßig, und man merkt, wie vertraut sich die Schüler und die Senioren geworden sind. „Es sind richtige Freundschaften entstanden“, bestätigt Heimleiter Stefan Bitzinger. Vor dem ersten Treffen hatte er die Schüler durch das Jodokstift geführt und sie über den Alltag in einem Senioren- und Pflegeheim informiert.

Die HCG-Schülerinnen Lea Heber und Franziska Leitsch haben sich damals noch gewundert: „Kaffeestüberl, Friseursalon und Gymnastikraum – nur die Allerwenigsten denken wohl dabei an ein Altenheim. Neben den Gemeinschaftsräumen durften wir uns das Apartment einer Bewohnerin anschauen – ein großes, helles Zimmer mit einem eigenen Bad und einem kleinen Balkon. Wir stellten fest, dass in einem Altenheim nicht der Tod und das Leid im Mittelpunkt stehen, sondern vielmehr das Leben.“ Die beiden haben ihre Eindrücke ebenso in Berichten über das Seminar festgehalten, wie einige ihrer Kollegen.

In einer kurzen Gesprächsrunde lernten sich Schüler und Bewohner anfangs näher kennen, indem alle ihre jeweiligen Jugendträume vor-



Isabella Hiermer (rechts), Antonia Baldauf und Johannes Bitzinger mit der ältesten Projektteilnehmerin, der 101-jährigen Anni Drengler.

Foto: rn

stellten. Projektbetreuerin Anja Beuschl gab vor, dass jeder Sätze zu Ende führen sollte wie: „Als ich jung war, wollte ich...“ beziehungsweise „Später will ich einmal...“. Dabei seien schon recht bald überraschende und unerwartete Geschichten zum Besten gegeben worden, sodass eine lockere und gesellige Atmosphäre entstand, erinnert sich der Heimleiter. So habe eine Bewohnerin erzählt, dass sie gerne Filmstar geworden wäre, und die Schüler erfuhren, wie manche Berufswünsche an der damals harten Realität gescheitert sind.

Das Netz der Generationen

„Bei Spielen lernten wir uns weiter kennen, und erste freundschaftliche Kontakte zwischen Jung und Alt entstanden“, haben Johannes Bitzinger und Maximilian Passek in ihrem Bericht über die Anfänge des Seminars geschrieben: „Beispielsweise spannten wir ein Netz aus Wollfäden. Die jungen Beine übernahmen dabei die Laufarbeit, die Hände der Bewohner gaben dem

Gebinde Halt. Das Ziel bestand darin, das Netz so eng zu spannen, dass Luftballons, die auf das fertige Wollkonstrukt geworfen wurden, nicht durchfallen sollten. Nach etlichen Minuten waren wir fertig. Das Netz stellte ein Symbol für die Verbindung zwischen den Generationen dar, ein 'soziales Netz', das deutlich macht, dass die verschiedenen Generationen einander brauchen und nur gemeinsam die Gesellschaft stützen können. Nach weiteren Spielen wie 'Heiteres Berufertent' und 'Armer, schwarzer Kater', bei denen viel gemeinsam gelacht wurde, entstanden gegen Ende unseres ersten Treffens für beide Seiten interessante und zum Teil sehr persönliche Gespräche.“

Seit dem Projektauftritt hat die Schülergruppe zusammen mit den Bewohnern und den Verantwortlichen im Heim schon viele verschiedene gemeinsame Aktivitäten gestaltet, wie Plätzchenbacken in der Vorweihnachtszeit, einen Spielesonntag oder einen gemeinsamen Opernbesuch.

Seminarteilnehmerin Daniela

Kohout berichtet ebenfalls von ihren Erfahrungen: „Nach einigen Nachmittagen, die wir mit den Bewohnern des Seniorenheims verbringen durften, ist mir eines ganz besonders aufgefallen: Wenn alle gemeinsam Plätzchen backen oder zusammen ein Spiel spielen, löst sich der Altersunterschied zwischen den Generationen immer mehr auf. Beim gemeinsamen Backen erinnert sich jeder, wie es war oder ist, von Mamas Plätzchenteig zu naschen. Auch beim Spielesonntag war die Stimmung sehr locker und hat uns alle an Kinderzeiten erinnert. Eine Erkenntnis, die wir in den gemeinsamen Stunden gewinnen konnten, war, dass die Senioren auf keinen Fall zu unterschätzen sind, denn sie haben noch allerlei Tricks auf Lager. Alles in allem haben wir schon viel Tolles mit unseren älteren 'Verbündeten' erlebt – und die ein oder anderen Seelenverwandten haben sich auch schon getroffen.“

Bewegende Erinnerungen

Christina Oberhofer war besonders bewegt, als ein Ehepaar ihr von seinen Reisen nach Italien erzählte. „Man hat gemerkt, wie den beiden dieses Land gefällt, und ich konnte mir annähernd vorstellen, welche unvergessliche Momente die zwei dort erlebt haben. Sie beschrieben es als ihre zweite Heimat, wo sie sich wohlfühlten, wo sie Plätze kannten, die vielleicht nicht die typischen Touristen-Orte sind. Am Ende kam uns die Idee, wir könnten einfach alle zusammen mit dem Bus nach Italien fahren. Ob die Umsetzung dann so einfach ist, ist eine andere Frage, aber alleine die Vorstellung hat uns sehr amüsiert.“ -bb-

Information

Derzeit wird in Gesprächsrunden am Kernstück des Projekts, einer Ausstellung zum Thema „Jugendträume früher und heute“ gearbeitet.